

Bericht über die Tagung "Sprache in den Medien" vom 28.-30. Oktober 2011 in Xi'an, China

Saskia Kriese / Linda Schwarzl

Die chinesisch-deutsche Tagung "Sprache in den Medien" fand vom 28. bis 30. Oktober 2011 an der Xi'an International Studies University in Xi'an, VR China, statt. Die Idee zur Tagung entstand im Rahmen des vom China Scholarship Council sowie vom Deutschen Akademischen Austauschdienst (DAAD) unterstützten Forschungsprojekts "Kommunikation in den Neuen Medien: Kontrastive Untersuchungen chinesischer und deutscher SMS-Nachrichten". Die Veranstalter, Prof. Dr. Susanne Günthner von der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster und Prof. Dr. Wen Renbai von der Xi'an International Studies University in Xi'an, begrüßten neben den Mitgliedern der Münsteraner und Xi'aner Forschungsgruppen auch zahlreiche Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus China und Deutschland, die sich kontrastiv mit Fragestellungen des Sprachgebrauchs der deutschen und chinesischen Sprache in unterschiedlichen Medien auseinandersetzten.

Dagmar Hüpper und *Wolfgang Imo* (Münster) eröffneten die Tagung mit dem Vortrag *Emotionen und deren Darstellung in Liebes-SMS* und stellten die Frage, welche kommunikativen und sprachlichen Strategien von den Interagierenden eingesetzt werden, um Emotionen in SMS darzustellen. Als Grundlage ihrer Studie diente ein 13000 chinesische und deutsche SMS umfassendes Korpus. Herausgefunden wurde, dass die Mitteilung der Gefühle an den Partner ihren Niederschlag auf der Ebene der Lexik und Syntax sowie in sequenziellen Strukturen findet. Der Aufbau der SMS-Nachrichten entspricht dem der gesprochenen Sprache. Er besteht aus Nachbarschaftspaaren wie Gruß-Gegengruß, Frage-Antwort, Bewertung-Zweitbewertung etc., wobei Ausdrucks- und Appellfunktionen im Fokus stehen. In diesem Zusammenhang stellt sich die folgende Frage: Welche Symptome und Signale werden auf Sender- und Empfängerseite benutzt? Betrachtet wurden Orthographie-Graphostilistik, Morphologie, Syntax und Lexik (emotionsausdrückende Wörter) in sogenannten *Pillowtalk*-SMS-Sequenzen. Wie in der gesprochenen Sprache gilt auch hier die Eskalationsregel: Um einen Gleichlauf anzuzeigen, muss aufgestockt werden. Das bedeutet in der SMS-Kommunikation zum Beispiel, dass auf eine Kuss-Nachricht eine Verdopplung des Kusses folgen muss. Diese Eskalation kann durch emotionsbezeichnende und -ausdrückende Wörter sowie durch bestimmte Wortarten (Intensitätspartikeln) gekennzeichnet werden. Bleibt die erwartete Eskalation des Antwortenden aus, wird dies als 'Zusammenbruch der Liebe' gedeutet: "Das Fehlen einer 'angemessenen' Erwiderung auf eine Liebeserklärung" führt, so Auer (1988:15), zu Reparaturmaßnahmen. Im Gegensatz zu den chinesischen lässt sich in deutschen Liebes-SMS anstelle einer Eskalation häufig ein Wechsel in eine scherzhafte Interaktionsmodalität finden. Hüpper und Imo stellten heraus, dass es sich bei den Liebes-SMS um eine "starke Ästhetisierung" (Wyss 2011:98) handelt. Zudem ließen sich Indizien für kulturelle Unterschiede bei der Wahl von konkreten Ästhetisierungsverfahren finden. Diese werden in der Lexik, Semantik, Graphostilistik und Orthographie, in Handlungsstrukturen (wie dem 'Fischen' nach Liebesbeweisen), in der Eskalation als erwartete zweite Handlung sowie der Scherzkommunikation in Kalauern realisiert. Mit

Luhmanns Worten ausgedrückt: "Liebe ist kein Gefühl, sondern ein Kommunikationscode" (1994:23). Dieser Code ist hier das Spiel mit der Trennung. So kann die Liebeskommunikation als Zwangskommunikation betrachtet werden. Darüber hinaus wird ein "moralischer Zwang zur Schließung der Paarsequenz durch ein passendes zweites Sequenzglied" (Auer 1988:17) ausgeübt, da Liebeserklärungen eine Folgeäußerung des Anderen erwartbar machen. Abschließend wurde in der Diskussion festgehalten, dass es sich bei Liebes-SMS nicht um eine Gattung, sondern vielmehr um einen *Aktivitätstyp* handelt.

In ihrem Vortrag *Ein Überblick über die Web-Literatur* setzten sich Zhao Gen und Wang Yi (Schanghai) mit der Problematik der Netzliteratur und dem generellen Definitionsproblem dieses Terminus auseinander. Ziel des Vortrags war es, den aktuellen Forschungsstand zusammenzufassen und anhand eigener Betrachtungen zu bewerten. Die Begriffe *digitale Literatur*, *Webliteratur*, *Internetliteratur*, *Netzliteratur*, *Literatur im Internet* und *Literatur im elektronischen Raum* wurden einander gegenübergestellt. Basierend auf Rotermund (1997), Schröder (1999) u. a. arbeiteten Zhao und Wang neun Webliteratur-Typen heraus, die sie in technik-abhängige (ohne technische Unterstützung verlieren sie ihre Besonderheit) und technik-unabhängige (das Internet spielt eine eher nebensächliche Rolle) Gruppen einordneten. Zur technik-unabhängigen Gruppe gehören Webliteratur-Typen wie literarische klassische Werke im Internet, Autoren-Homepages oder Literaturmagazine. Zur technik-abhängigen Gruppe lassen sich Schreibprojekte, Hyperfiction, multimediale und computergenerierte Literatur, E-Mail-Literatur und Literaturplattformen sowie -foren zählen. Hervorgehoben wurde, dass im Internet viele Mischungen dieser Typen existieren und dass sich eine klare Abgrenzung in eine der Kategorien oftmals als schwierig oder sogar unmöglich erweist. Zhao und Wang definierten Literatur im Internet als "kommunikative Handlung". Dieses literarische Handeln meint jegliches Handeln "an, mit und für Literatur" (Boesken 2010) und umfasst alle Bereiche des Literaturbetriebs gleichermaßen. Die Besonderheiten des literarischen Handelns im Internet können nach Zhao und Wang von einer kommunikativen (computer-vermittelte Kommunikation und virtuelle Identität) und von einer sprachlichen Seite (Inlinearität und Diskontinuität, Sprache mit Technik) aus betrachtet werden. Eine Vereinheitlichung der Benennung des literarischen Handelns verstehen sie als zukünftiges Ziel ihrer Forschung. Außerdem müssten die Bereiche Morphologie, Semantik und Syntax der Webliteratur sprachlich gezielter erforscht werden. Als letzter Punkt wurde die Funktion der Sprache als Kommunikationsmittel und -kanal angesprochen und gefragt, wie sich das Internet auf die neue Form der Literatur auswirkt. Es konnte festgehalten werden, dass der Begriff *Webliteratur* viele Bereiche umfasst, die noch genauer erforscht werden müssen. In der anschließenden Diskussion wurde die Problematik der Bezeichnung *Webliteratur* erneut aufgegriffen. Außerdem wurde die unterschiedliche Auffassung des Konzepts *Webliteratur* in China und Deutschland deutlich, was sich durch divergierende Literaturdefinitionen beider Länder begründen lässt. Während in Deutschland die Literatur im Netz 'nicht druckbar' ist, verhält es sich in China genau umgekehrt: Literatur wird dort zunächst im Netz veröffentlicht und erst bei positiver Rezipientenreaktion auch als gedrucktes Buch verkauft.

Duan Lijie (Xi'an) beschäftigte sich in ihrem Vortrag *Interaktionsmuster der Beendigungsphase der chinesischen SMS-Kommunikation* mit SMS aus ge-

sprachsanalytischer Sichtweise. Eine Umfrage aus dem Jahr 2010 an chinesischen Universitäten bestätigte die große Bedeutung von SMS in der Alltagskommunikation. Folglich belegte die Befragung, dass die Mehrheit der Studierenden der Kommunikation via SMS einen sehr hohen Stellenwert beimisst. Mehr als 70% gaben an, dass sie "schreiben würden wie sie sprechen". Aus gesprächsanalytischer Sicht weisen SMS einen gesprochensprachlichen Charakter auf, obwohl sie schriftlich verfasst sind. Die Vortragende spricht von "konzeptioneller Mündlichkeit" und "medialer Schriftlichkeit" (Koch/Oesterreicher 1994), wobei die SMS-Beiträge an ein Gegenüber gerichtet und sequenziell organisiert sind (hierzu u. a. Günthner 2011). Auffällig ist, dass es in der chinesischen SMS-Kommunikation so gut wie keine monologischen Redebeiträge gibt und die SMS überwiegend dialogisch an einen Gesprächspartner gerichtet sind. Weniger als 1% der Studierenden gab bei der Umfrage an, einzelne SMS zu verschicken. Die eindeutige Dominanz hatten hierbei längere Dialoge (60%), gefolgt vom ständigen SMS-Austausch (38%). Die Umfrage ergab weiterhin, dass die Kommunikationsaufgabe von SMS hauptsächlich im Ausdruck von Emotionen liegt, seltener wird sie als "Mitteilung kurzer Informationen" verstanden, dem "sich miteinander unterhalten", "sich verabreden" oder "aus Langeweile". Der Fokus von Duans Untersuchung war auf die Beendigungsphasen der SMS von chinesischen Studierenden gerichtet, mit dem Ziel, ein grundlegendes Beendigungsmuster zu skizzieren. Hierzu unterteilte sie die häufigsten Motive der Studierenden in aufgabenorientierte Kommunikation (wobei die Kommunizierenden ein gemeinsames, meist vom Produzenten initiiertes Thema behandeln) und beziehungspflegende SMS-Kommunikation, bei der keine konkreten Aufgaben zu erfüllen sind. Für die aufgabenorientierte SMS-Kommunikation lässt sich als häufigstes Muster eine direkte Beendigung feststellen, formelhafte Sprachmittel erwiesen sich als zweithäufigste Beendigungssequenz. Außerdem kann der SMS-Dialog durch eine konkrete Handlung (z. B. "Wann gehen wir essen?") beendet werden. Im Gegensatz dazu zeigt sich in der beziehungspflegenden Kommunikation die *offene Beendigung* (A: "Wie geht es dir zur Zeit?" / B: "Es geht. Nichts Interessantes." / A: "XX hat einen Freund hehe." / B: "echt ^_^?") als häufigster Abschluss einer SMS-Kommunikation. Duans Auswertung zeigte auch, dass im Verlauf einer beziehungspflegenden SMS-Kommunikation ein Thema intensiviert wird, was zu einem Übergang in eine aufgabenorientierte Kommunikation führen kann.

Der anschließende Beitrag widmete sich der deutschen Sprache in Kurznachrichten. In ihrem Vortrag *Die deutsche SMS-Sprache* präsentierte Du Heng (Schanghai) ihre Untersuchung zur deutschen Jugendsprache in der SMS-Kommunikation. Als Besonderheiten und Merkmale dieser stellte sie unter anderem den ständig wechselnden Wortschatz und die Verwendung von *Denglisch*, Alltagssprache, Abkürzungen sowie Emoticons und Onomatopoeica heraus. Heng beschrieb die Vor- und Nachteile der SMS-Sprache, wobei ein negativer Punkt in ihrer Auflistung beispielsweise die Abgrenzung von Kindern gegenüber den Eltern oder dem sonstigen Umfeld ist, wodurch ein Zusammengehörigkeitsgefühl einer bestimmten Gruppe geschaffen wird. Im Mittelpunkt der Untersuchung stand die Bedeutung der deutschen SMS-Sprache für den Unterricht in "Deutsch als Fremdsprache" (DaF): Wie soll im Unterricht mit dem Gegenstand umgegangen werden, wenn es keine Regeln oder gar Wörterbücher gibt? Diese Fragestellung wurde anschließend im Plenum diskutiert. Es wurde u. a. kritisiert, dass man

bei der Themenbezeichnung nicht von *der* deutschen SMS-Sprache sprechen kann, sondern – wie schon oben spezifiziert – den Titel allgemeiner formulieren muss. Alternativ könnten Titel wie "Die deutsche Jugendsprache in SMS-Kommunikation" oder "Die SMS-Kommunikation deutscher Jugendlichen" verwendet werden. Außerdem wurde bemerkt, dass es wichtig ist, die Untersuchungen anhand authentischer SMS-Beispiele durchzuführen und dass man sich nicht auf die von Heng benutzten Quellen (Internet und Zeitungsartikel) verlassen kann.

HIER und DORT im Chat. Korpusgestützte Analysen zur Deixis in der internetbasierten Kommunikation lautete der Titel des Vortrags, in dem sich Michael Beißwenger (Dortmund) mit den Besonderheiten des "sprachlichen Zeigens" in der internetbasierten Kommunikation in deutschsprachigen Chats auseinandersetzte. Im Zentrum der Untersuchung, die auf dem Dortmunder Chatkorpus basiert, welches "anhand einer Sammlung von Mitschnitten (sog. Logfiles) die Sprachverwendung in unterschiedlichen Typen von Chat-Anwendungen [dokumentiert]",¹ stand die Lokaldeixis. Typische Ausdrücke des sprachlichen Zeigens sind im Deutschen *hier*, *dort* und *da*. Diese können aber lediglich dann verstanden werden, wenn eine Synchronisierung der Orientierungstätigkeiten der Beteiligten vorliegt. Relevant ist hierbei die Kenntnis der *Origo*, das bedeutet "des Ausgangspunkts des deiktischen Verweizens", und "der Transfer der Origo auf die eigene Perspektive" (Beißwenger 2011). Der Referent beleuchtete die Fragestellung aus Sicht der Deixisforschung, der linguistischen Erforschung internetbasierter Kommunikation sowie aus der Perspektive der Semantikforschung. Die Chat-Kommunikation zeichne sich durch ihre Synchronität – trotz des nicht vorhandenen, gemeinsamen Wahrnehmungsraums – und Dialogizität aus. Erschwerend komme jedoch hinzu, dass die Koordination von Aktivitäten und die Synchronisation von Orientierung *en bloc* geschehe. Beißwengers korpusgestützte Analyse ergab, dass es in der gesprochenen Sprache sowie in der internetbasierten Kommunikation relativ wenig Schwierigkeiten bei der Identifikation von Deiktika gibt (Klein 1978:36). Welche Arten von Verweisräumen beim sprachlichen Zeigen im Chat eine Rolle spielen, wurde durch qualitatives Vorgehen aufgezeigt: Im metaphorischen Chat-Raum ist die geteilte *Origo* dieses Raums, der Nahbereich, für alle eingeloggteten Nutzer das *hier*. Andere Chat-Räume, die es in der Chat-Umgebung ("wo man sich befindet, wenn man eingeloggt ist") gibt, sind Fernbereiche, also *dort* beziehungsweise *drüben*. Innerhalb dieser Umgebung ist man *drin(nen)*, im Gegensatz zur Welt *draußen* ("wo man sich befindet, wenn man nicht eingeloggt ist"). Dass sich der Umgang mit Lokaldeiktika im Chat als relativ problemlos erweist, wurde anhand einer exemplarischen Untersuchung (qualitativ und quantitativ für zehn Chat-Beiträge) gezeigt. Beißwenger äußerte dazu zwei Hypothesen: Zum einen gebe es "Standard-Annahmen darüber, welcher Verweisraum zugrunde liegt, wenn im Kontext kein Verweisraum eingeführt ist" und zum anderen seien "Abweichungen vom Standard-Bezugsraum [...] im Kontext spezifiziert" (Beißwenger 2011). Festgehalten wurde, dass die internetbasierte Kommunikation nicht nur für die Medienlinguistik ein interessanter Untersuchungsgegenstand ist, sondern auch für andere linguistische Teildisziplinen. Durch die Flexibilität der Lokaldeixis lassen sich ihre Potenziale leicht in der schriftlichen Kommunikation im Chat anwenden, obwohl die Vielfalt möglicher Bezugsräume im Chat größer ist als in der mündlichen und schriftlichen Alltagsdiskussion. Beißwenger belegte mit

¹ <http://www.chatkorpus.tu-dortmund.de/>

seiner Untersuchung, dass Chatter mit der Ambiguität lokaldeiktischen Verweizens umzugehen vermögen. Interessant für das Thema Deixis im DaF-Unterricht, wie die darauffolgende Diskussion ergab, wäre der Einsatz von Material aus Chat-Beiträgen zur Einführung von Zeigwörtern.

Jörg Bückner (Münster) befasste sich in seinem Vortrag mit dem Titel *Sinngebiete lebensweltlicher Erfahrung in SMS- und Usenet-Interaktionen: Ein Vergleich*² ausgehend von einem phänomenologischen Ansatz mit der Interaktion in SMS- und Usenet-Gesprächen als "geschlossenes Sinngebiet" (Schütz/Luckmann 1975/2003:55f.). Unterschieden werden können demnach SMS und Usenet aus linguistischer Perspektive in den Punkten Kommunikationsform, (technisches) Medium und Medialität beziehungsweise Zeichentyp. Für Bückners Untersuchung ist der erste Punkt am relevantesten, da die typische kommunikative Konstellation von SMS dyadisch-dialogisch und asynchron ist, während sie in Usenet-Gesprächen polyadisch-dialogisch und asynchron ist. Des Weiteren fallen die einzelnen Postings in der Usenet-Kommunikation deutlich komplexer aus als die Beiträge eines SMS-Gesprächs. In seinen Ausführungen sprach der Vortragende von Usenet-Gesprächen als "in sich geschlossene Sinngebiete lebensweltlicher Erfahrung mit je einem eigenen Erlebnis- bzw. Erkenntnisstil" (Schütz/Luckmann 1975/2003:55f.) und belegte dies anhand von sprachlichen Hinweisen in der Usenet-Kommunikation. Die Untersuchung ergab, dass das Usenet mehrere Verweis-, Verhaltens-, Wissens- und Verweilräume zulässt, einerseits den *Real Life*-Raum und andererseits den *Newsgroup*-Raum. Dies lasse sich in SMS-Gesprächen nur bedingt feststellen und ein metaphorischer SMS-Raum, der als längerfristiger *Verweilraum* dient, konnte nicht beobachtet/festgestellt werden. *In den Chat/ins Usenet gehen* ist möglich, aber **in die SMS gehen* nicht. Deutlich wurde dagegen, dass sowohl die SMS- als auch die Usenet-Kommunikation Teil der "alltäglichen Lebenswelt" (Schütz/Luckmann 1975/2003:55f.) sind und ihre sprachlichen Spuren dort widerspiegeln, wobei die Kommunikation in Usenets in einem größeren Rahmen als es bei SMS der Fall ist, sprachlich manifestierende Charakteristika eines "geschlossenen Sinngebiets" aufweist. Ob die Verwendung von Smartphones möglicherweise die Differenzen von SMS und Usenet künftig geringer werden lässt, wurde im Anschluss im Plenum diskutiert. Dort wurde zudem festgehalten, dass das Usenet der öffentlichen Kommunikation dient, an der man auch nur rezeptiv teilnehmen kann, während man bei SMS-Gesprächen selbst etwas produzieren muss.

Im nächsten Vortrag *Meinungsvielfalt der wichtigsten Zeitungen Deutschlands, Nachrichten und Kommentare zur 10. Bundespräsidentenwahl* stellte Lai Jiong (Peking) ihre Forschungsergebnisse zu kommentierenden Textsorten in vier gegenwärtigen deutschen Zeitungen vor. Das Ziel ihres dreijährigen Forschungsprojektes war es, Textsorten vor allem aus textpragmatischer Perspektive systematisch zu untersuchen, um prototypische Merkmale auf verschiedenen Textebenen und Zeitungen zu erfassen. Ihre Arbeit basiert auf einem Korpus, das mehr als fünfzig Beispiele aus dem Bereich Politik (aus dem Jahr 2010) umfasst. Lai grenzte ihre Analyse auf die Texte zur 10. Bundespräsidentenwahl ein. Grundlage ihrer Arbeit waren die *Süddeutsche Zeitung*, die *Frankfurter Allgemeine Zeitung*, die *Tageszeitung* und die Wochenzeitung *Die Zeit*, wobei Glosse, Leitartikel und

² Beim Usenet handelt es sich um ein öffentliches elektronisches Netzwerk, das Diskussionsforen bereitstellt.

Kommentar, welche auf einer kommunikativ-pragmatischen Ebene betrachtet wurden, im Fokus der Analyse standen. Auch informationsbetonte Texte, die in einem engen Zusammenhang mit den ausgewählten textkommentierenden Artikeln stehen, wurden betrachtet. Die Textanalyse erfolgte neben der Beschäftigung mit Intertextualität auch in Hinblick auf die Meinungsvielfalt der Autoren. In ihrem Vergleich fasste Lai informationsbetonte Texte als objektive Informationsvermittlung auf und stellte diesen meinungsbetonte Artikel, die eine explizite Äußerung von Meinungen beinhalten, gegenüber. In der anschließenden Diskussion wurde deutlich, dass Zeitungen in Deutschland meist auch in den Informationstexten meinungsbetonende Elemente wiedergeben. Angemerkt wurde, dass der Leserkreis der Zeitung nicht außen vor gelassen werden dürfe, denn die Leserinnen und Leser seien nicht unbedingt an einer objektiven Berichterstattung interessiert, die den nachrichtenswissenschaftlichen Vorschriften nicht zwangsweise entsprechen würde. In diesem Zusammenhang wurde das Stichwort *Infotainment* erwähnt.

Andreas Wistoff (Peking) hielt den abschließenden Vortrag des ersten Tagungstags und lenkte mit seinem Beitrag *Das Verfassen von E-Mail als zusätzliche Textgattung im DaF-Unterricht* den Fokus erneut auf die Relevanz der Beachtung der Neuen Medien im DaF-Unterricht. Als DAAD-Lektor an der Universität Peking berichtete er von seinen persönlichen Erfahrungen – ohne Berücksichtigung der Forschungsliteratur – im Bereich der E-Mail-Kommunikation mit ausländischen DaF-Lernenden. Er betonte die Wichtigkeit von E-Mails, gerade in der Auslandskorrespondenz, und bemängelte das Fehlen von Material zur Anleitung des E-Mail-Schreibens für den DaF-Unterricht. Fest stehe, dass gerade das korrekte Verfassen von E-Mails für DaF-Lernende in der Auslandskorrespondenz sehr wichtig sei, um mit Universitäten oder potentiellen Arbeitgebern im Ausland erste Kontakte herzustellen. Diese inzwischen alltägliche Textsorte sei komplex und vielschichtig und so könnten nicht nur sprachliche Barrieren zu Problemen führen, sondern auch kulturelle Unterschiede. Vor allem auf diese müsse im DaF-Unterricht hingewiesen werden. Wistoff führte beispielsweise das häufige Fehlen von Gruß- und Abschiedsformel oder das Auslassen des Namens des Absenders auf. Kulturelle Unterschiede, wie beispielsweise die 'chinesische Bescheidenheit' (Verzicht auf die Vorstellung der eigenen Person), erweisen sich in der E-Mail-Kommunikation mit dem Ausland als problematisch. Im Gegensatz dazu führt die 'deutsche Direktheit' oftmals dazu, dass das Anliegen eines deutschen Schreibers in China als sehr unhöflich interpretiert werden kann. Aus diesem Grund forderte der Referent abschließend, die enorme Bedeutung des schriftlichen Verkehrs über E-Mails im DaF-Unterricht entsprechend zu behandeln und den Lernenden konkrete Tipps und Anleitungen zu geben. Damit Lehrende diesen Gegenstand im Unterricht behandeln können, seien Lehrwerke, die auf das Schreiben von offiziellen E-Mails spezialisiert sind, ein wichtige Maßnahme. Auf formaler und inhaltlicher Ebene müsse außerdem eine kulturelle Sensibilisierung stattfinden, um Missverständnissen auf Seiten des Empfängers vorzubeugen. In der anschließenden Diskussion wurde angemerkt, dass bereits einige DaF-Lehrwerke das Thema "(Verfassen von) E-Mails" behandeln.

Der zweite Tagungstag begann mit *Wolfgang Imos* (Münster) Vortrag *Der Einsatz authentischer gesprochener Sprache im DaF-Unterricht*. Imo stellte das vom DAAD geförderte Projekt "Gesprochenes Deutsch für die Auslandsgermanistik:

Bereitstellung und Beitrag zur Didaktisierung von Materialien gesprochener Sprache in authentischen Kommunikationssituationen" vor, das von ihm und Susanne Günthner an der WWU geleitet wird. Ziel dieses Projekts ist es, authentische Texte, das heißt Kommunikation, die in realen Kontexten aufgenommen wurde, für den DaF-Unterricht in Form einer Datenbank bereitzustellen.³ Besonderen Wert wird bei den Aufnahmen auf folgende drei Komponenten gelegt: 1. die linguistische Komponente (Syntax, Wortschatz), 2. die sozio-linguistische Komponente wie Jugendsprache, Dialekte, durch die Dialektkompetenz vermittelt wird, und 3. die pragmatische Komponente (Codierung von Höflichkeit, Organisation des Sprecherwechsels), die den gesprochensprachlichen Systemen zuzuordnen ist. Kompetenzen in der Alltagssprache zu vermitteln, was zum Beispiel im Französischen oder Englischen weitaus mehr etabliert sei (siehe *français parlé* oder *colloquial english*), sollte im DaF-Unterricht unbedingt stärker berücksichtigt werden. Da in der Alltagssprache zentrale Bereiche sprachlichen Handelns abgewickelt werden, die von informeller bis hin zu institutioneller Kommunikation reichen, und somit die Hauptform der Sprachverwendung von Fremdsprachenlernenden ausmachen, unterstreicht dies die Wichtigkeit alltagssprachlicher Kompetenzen. Diese alltagssprachlichen Texte sollen nicht inszeniert und eigens für didaktische Zwecke hergestellt sein, um nicht an Authentizität zu verlieren (Becker-Mrotzek/Brünner 2006:3; Lüger 2009:15). Mit authentischen Texten zu arbeiten, ist für die Lernenden jedoch schwieriger, da Muttersprachler sich weder an die Vorgaben des Europäischen Referenzrahmens halten, noch konsequent auf einem Sprachniveau bleiben, was den Einsatz künstlicher Dialoge im DaF-Unterricht weiterhin notwendig macht. Die Datenbank enthält neben den Transkripten der Aufnahmen in Form von pdf- und Word-Dateien jeweils die entsprechenden Audiodateien im mp3- und wave-Format sowie ein auf das jeweilige Gespräch abgestimmtes Glossar. Zusätzlich werden Informationen über die Materialien und über die Struktur gesprochener Sprache sowie einige Aufsätze der MitarbeiterInnen des Projekts auf der Homepage bereitgestellt. Diese Materialien dürfen für den DaF-Unterricht im Ausland genutzt werden, sind passwortgeschützt (das Passwort erhält man nach Anforderung auf der oben genannten Homepage) und kostenfrei. Thematisch bietet die Datenbank neben Alltagsgesprächen auch Gespräche institutioneller Kommunikation (wie zum Beispiel Arzt-Patienten-Gespräche oder Sprechstundengespräche) auf B- bis C-Niveau (siehe GER), mit denen sowohl interaktionale und soziolinguistische Aspekte als auch Hörverstehen, Grammatik, Gesprächsstrukturen und Varietäten/Register behandelt werden können. In naher Zukunft soll die Datenbank um Skype-Video-Gespräche wie etwa Sprechstundengespräche via Skype erweitert werden. Da DaF-Datenbanken bislang noch rar, kostenpflichtig oder nur eingeschränkt nutzbar sind, wird mit dieser umfangreichen Datenbank eine Lücke für den aktuellen DaF-Unterricht geschlossen. In der anschließenden Diskussion wurde darauf hingewiesen, dass zuerst grammatische Regeln einer Fremdsprache beherrscht werden sollten, bevor sich mit deren Ausnahmen auseinandergesetzt werden kann, aus diesem Grund seien die Texte in der DaF-Datenbank besonders für fortgeschrittene Lernende geeignet. Zudem müsse man zwischen rezeptivem und produktivem Lernen unterscheiden. Besonders gut geeignet seien die Texte der Datenbank als Vorbereitung auf ein Auslandssemester der Studierenden.

³ <http://audiolabor.uni-muenster.de/daf/>

Der Beitrag von *Susanne Günthner* und *Saskia Kriese* (Münster), *SMS-Kommunikation dialogisch betrachtet: Analysen deutscher und chinesischer SMS-Mitteilungen*, widmete sich dialogischen Strukturen in der deutschen und chinesischen SMS-Kommunikation. Der Fokus der Präsentation lag auf Eröffnungs- und Beendigungssequenzen und der (sequenziellen) Organisation innerhalb der Dialoge. Die beiden Datenkorpora, die Grundlage der kontrastiven Studie sind und mit den Methoden der Interaktionalen Linguistik untersucht wurden, umfassen 1072 chinesische SMS-Interaktionen (von 13 bis 74-jährigen Personen aus Xi'an und Umgebung sowie der Inneren Mongolei) und 601 deutsche SMS-Interaktionen (von 11 bis 70-jährigen Personen aus verschiedenen Regionen Deutschlands). Ziel der Untersuchungen war es, auf Grundlage der Korpora zu zeigen, dass es sich bei SMS-Nachrichten um eine dialogisch ausgerichtete Kommunikationsform handelt. Im Einzelnen bedeutet dies, dass die SMS-Beiträge Teil eines dialogischen Austauschs sind. Sie sind sequenziell organisiert und machen bestimmte Reaktionen der Beteiligten erwartbar. Zudem werde die interaktive Bedeutung im Dialog prozessorientiert hergestellt, die Nachrichten würden typische Elemente eines Rezipientendesigns aufweisen und das Ausbleiben erwartbarer Reaktionen werde vom Gegenüber bemerkbar gemacht. Bei Eröffnungssequenzen verwenden SchreiberInnen beider Sprachen gleichermaßen eine Anrede und/oder Grußfloskel, oder wählen einen direkten Einstieg in den *Kern der Botschaft*. Chinesische SMS-Dialoge setzen darüber hinaus häufig mit Präsequenzen ein, die das folgende Gespräch einleiten und nach der kurzfristigen Verfügbarkeit des Gegenübers fragen, wohingegen deutsche InteraktionspartnerInnen oft die an das Briefformat angelehnte Kombination von Grußformel und Anrede wählen. Zudem werden im Chinesischen Verwandtschaftsbezeichnungen als Anredeform verwendet, selbst wenn gar keine verwandtschaftliche Beziehung zwischen den Interaktionspartnern vorliegt, um Nähe und Zugehörigkeit zu kontextualisieren. Während in beiden Korpora bei den Beendigungseinheiten ebenso Grußformel und/oder Name der ProduzentIn sowie keine markierte Beendigungseinheit gebraucht werden, setzen chinesische SMS-Schreiber häufig Tilden am Ende der Nachricht, die als konventionalisierte graphostilistische Mittel zur Verdopplung und Intensivierung der vorausgehenden Aussage fungieren. Neben den Gemeinsamkeiten der Rahmung, also den Eröffnungs- und Beendigungssequenzen, tauchen innerhalb des Dialogs auf beiden Seiten Übereinstimmungen von sprachlich-rhetorischen beziehungsweise kommunikativen Aspekten auf, wie zum Beispiel *emulierte Prosodie*, die Annäherung an Mündlichkeit, Verwendung von Emoticons oder Dialektalismen etc. Zu den Unterschieden in der Handhabung dieser Kommunikationsform zählen hingegen die divergierenden Schriftsysteme und Eingabetekniken, die verschiedenen sequenziellen Organisationen der Dialogzüge sowie der alltägliche Umgang mit SMS. So sind beispielsweise die Schweigetoleranz und auch die Zeit, in der das Ausbleiben erwartbarer Reaktionen bemerkbar gemacht wird, in Deutschland viel höher. Im chinesischen Korpus folgen SMS-Nachrichten tendenziell schneller aufeinander als im deutschen und können deshalb als quasi-synchron bezeichnet werden. In der abschließenden Diskussion wurde der aktuelle Diskurs von Sprachpflege beziehungsweise Sprachkritik in China aufgegriffen.

Gattungen der chinesischen SMS-Kommunikation lautete der Titel des Vortrags von *Wen Renbai* (Xi'an), dessen Schwerpunkt auf der SMS-Kommunikation chi-

nesischer Studierender lag. Zunächst wurde die Methodologie für eine Klassifikation chinesischer SMS-Kommunikation besprochen, die ihren Ausgangspunkt in folgender Definition findet: Die Beteiligten der sozialen Beziehungen orientieren sich an bestimmten traditionellen Maximen und erwarten, dass auch der Kommunikationspartner sich dementsprechend verhält. Wen fand anhand seines 1072 chinesische Interaktionen umfassenden Korpus heraus, dass der Ansatz der Sprechakttheorie nicht auf die Analyse der SMS-Kommunikation übertragen werden kann. In der Sprechakttheorie werden weder nicht-sprachliche Zeichen wie etwa Pausen und Leerstellen beachtet, noch Sprechakte interaktional oder Medieneigenschaften in Betracht gezogen. Zudem werden non- und paraverbale Mittel von der Sprechakttheorie vernachlässigt. Bei der Klassifizierung der SMS-Kommunikation kann man sich demnach nicht an dem initialen Sprechakt und genauso wenig an dem primären Sprechakt des initiativen Akteurs orientieren. Zur Klassifikation sei vielmehr die Gattungsanalyse geeignet, die jedoch in der chinesischen Sprachwissenschaft bis heute kaum Beachtung gefunden habe. Kommunikative Gattungen seien, so Luckmann (zitiert nach Androutopoulos/Schmidt 2002:54; Günthner 2000:13) "historisch und kulturell spezifische, gesellschaftlich verfestigte und formalisierte Lösungen kommunikativer Probleme [...], deren – von Gattung zu Gattung unterschiedlich ausgeprägte – Funktion in der Bewältigung, Vermittlung und Tradierung intersubjektiver Erfahrungen der Lebenswelt besteht". Wen klassifizierte folglich nach dem initialen kommunikativen Problem des Sprechers A die SMS-Gespräche in *faktische* und *phatische* Gattungen (mit jeweils drei Subgattungen). Hierbei zielt die faktische Gattung auf konkrete Probleme im engeren Sinne ab und die phatische Gattung wird zur Pflege interpersoneller Beziehungen eingesetzt. Konkret heißt dies, dass Sprecher A auf die faktische Gattung wie Verabredung, Bitte, Information zurückgreift, wenn er ein konkretes Problem hat, dessen Lösung mittels der SMS-Kommunikation mit B zu erwarten ist. Das Problem wird in der geäußerten Proposition direkt und explizit thematisiert, das heißt diese spielt für den Erfolg des Sprechakts eine entscheidende Rolle. Die SMS-Kommunikationen phatischer Gattung wie Sorge, Lagebericht, Zeitvertreib dienen im Gegensatz dazu nicht zur Lösung eines konkreten Problems, sondern zur Pflege der interpersonellen Beziehungen zwischen den Interaktionspartnern. Schließlich arbeitete Wen Interaktionsstrukturen der Gattungen heraus und betonte die Relevanz der Nebenfaktoren wie die der Proposition für die Illokution, die Zahl der Themen und die Zahl der Züge für die Klassifikation. Die anschließende Diskussion zeigte, dass mit dem Gattungs-begriff bei einzelnen SMS-Dialogen vorsichtig umgegangen werden muss, da die Grenzen gerade bei Subgattungen häufig fließend sind und viele Interaktionen sich oft nicht eindeutig einer Gattung zuordnen lassen.

In Wang Luyangs (Nanjing) Vortrag *Kontrastive Analyse der Formen und Funktionen der Meme in der Werbesprache* wurde an deutschen und chinesischen Werbetexten die Funktion und Entwicklung der Meme in der Werbung empirisch aufgezeigt. Methodologisch ist die Theorie der kulturellen Evolution von Susan Blackmore für diese Studie maßgebend gewesen. Nach Blackmore ist ein Mem als "ein Element einer Kultur, das offenbar nicht auf genetischem Wege, sondern durch Imitation (Nachahmung) weitergegeben wird" zu bezeichnen. Die Vortragende erläuterte, dass "Meme [...] Replikatoren [sind] und [...] sich im Allgemeinen [vermehren], wenn sie die Möglichkeit dazu haben" (Blackmore 1999/2000).

Folglich wird Sprache als ein geeignetes Medium zur Verbreitung von Memen betrachtet. Hierbei klassifizierte Wang die Formen der Meme in Werbetexten in *dominante* (Wiederholungen, Analogien, Memespiele) und *potentielle* Meme (Erwartung von sozialer Wertung). Die erste Form der dominanten Meme, die Wiederholung, unterteilte sie wiederum in weitere Ebenen: erstens die Wiederholung von Referenztexten oder deren Elementen und zweitens die Wiederholung der Satzstruktur oder die von fremdsprachlichen Elementen. Dabei würde in Deutschland direkt, in China tendenziell indirekt reproduziert werden. Das heißt, dass beispielsweise Werbung oder Produkte in traditionelle Sprichwörter integriert werden würden. Die Anzahl fremdsprachiger Elemente würde in beiden Sprachen in der Werbung stets zunehmen und fördere so die Verbreitung interkultureller Kenntnisse. Als zweite Subklasse der dominanten Meme gelten Analogien und Memespiele, die mit Laut, Klang, Auslassung oder Vertauschen (von Homophonen) operieren und zu deren Verständnis eine ausreichende Sprachkompetenz der Rezipienten unerlässlich ist. Dabei unterscheidet Wang wiederum zwischen phonetischen Memespielen ("Darf's etwas Meer sein?"), morphologischen Memespielen beziehungsweise Polytoten ("Für uns ist von Montag bis Sonntag Dienst-Tag") und semantischen Memespielen ("Da arbeitet man weltweit an Solar-, Wind- und Wasserenergie, und was tun wir? Wir machen wieder Kohle daraus"). Die zweite Form, die der potentiellen Meme, sei diejenige, deren Aussage 'zwischen den Zeilen' gelesen werden müsse, das heißt, dass hier mit der Erwartung sozialer Werte gespielt werde. Dabei nehme die Kulturgebundenheit eine besondere Rolle ein. In der deutschen Werbung tauchen Slogans wie "Mit freundlichem Diebels", oder "Yes ist immer eine süße Idee" auf, in der chinesischen würde hingegen ein traditioneller chinesischer *Qipao* als deutsches Mem für chinesische weibliche Kleidung eingesetzt. Schließlich erklärte Wang die AIDA-Funktion (Aufmerksamkeit, Interesse, Deckung von Konsumwünschen, Anlass zur Kaufhandlung) von Werbung, welche der Einsatz von Meme berücksichtige und entsprechend bedienen würde. Generell gelten die unterschiedlichen Kulturen mit ihren unterschiedlichen Werten – so ist die chinesische Kultur eher beziehungsorientiert und kollektivistisch geprägt, die deutsche Kultur tendenziell sachorientiert und individualistisch geprägt – als wichtige Faktoren, die einen großen Einfluss auf Meme ausüben. Wie die Meme also in der Werbung wirken, hänge sehr vom kulturellen Hintergrund des Landes ab.

In ihrem Vortrag *Mikroblogging in China: Eine sprachliche und kommunikative Analyse* griff Zhu Jia (Nanjing) einen neuen Aspekt der Sprachwissenschaft auf. Sie widmete sich dabei hauptsächlich dem Mikroblog, der eine Alternative zu dem seit 2009 in China nicht mehr abrufbaren Twitter darstellt. Seitdem vervielfachte sich die Zahl der Mikroblogger von 50 Mio. (2010) auf aktuell 200 Mio. (Stand Juni 2011). Mikroblogging ersetze auch zunehmend andere Kommunikationsformen wie das Telefonat oder das Schreiben von Kurznachrichten. Mittlerweile hat sich der Mikro-Blog-"Komplex" auch auf lexikalischer Ebene durchgesetzt: so lautet ein beliebtes Grußwort im Netz etwa: "Hast du heute 'Schal gestrickt'?" was in der chinesischen Umgangssprache so viel bedeutet wie: "Warst du heute schon bloggen?". Zhu untersuchte dabei ein internationales Korpus, das sich aus Mikroblogs aus 15 Ländern zusammensetzt. Für ihre Studie wählte sie 64 Personen (32 m/w) zufällig aus und untersuchte pro Person 10 Beiträge beziehungsweise 640 Tweets. Die sprachlichen und kommunikativen Merkmale, die

solche Mikroblogs auszeichnen, finden ihren Niederschlag auf der Ebene der Orthographie (Mischung von Lang- und Kurzzeichen, Tippfehler, fehlende (*tweet-finale*) Interpunktion), der Lexik (Verwendung dialektaler Einfärbung, umgangssprachlicher Wörter und Anglizismen), der Reduktion (beziehungsweise Verwendung von Akronymen), der Graphostilistik (*Smileys*) und der Interaktion (einfache oder mehrfache Adressierung der *Replies* oder *Retweets*) wie in den syntaktischen Strukturen. Es konnte festgestellt werden, dass Mikroblogs hauptsächlich dazu dienen, persönliche Statements oder Kommentare zu verbreiten. Laut Zhu schließe der Mikroblog so eine Lücke zwischen Weblog und Kommunikation via SMS.

Chen Qi (Schanghai) hielt anschließend seinen Vortrag *Schrift-Bild-Beziehungen in Todesanzeigen – eine linguistische Analyse im interkulturellen Kontext*. Nach einführenden Erläuterungen zum Korpus, der Definition linguistisch-semiotischer Bildtheorien (nach Peirce und Bühler) und der Erklärung von Multimodalität im Text (Zuschreibung einer kommunikativen Form bei Bildern, die eine Art Semantik beziehungsweise Textualitätsmerkmale aufweist), widmete sich der Referent der Gebrauchstextsorte *Todesanzeige*. Der Fokus von Chens Untersuchungen lag auf den nonverbalen Elementen, wie Fotos (die in Deutschland noch recht tabuisiert sind), *Comic-Ikonen* (wie Kreuz, Blumen oder Naturmotive beziehungsweise Ikonen, die mit der Person in Verbindung gebracht werden), Symbolen und Schrift-Bild-Konglomeraten, die in den Todesanzeigen auftreten. In seinem von 1999 bis 2011 zusammengestellten Korpus, das aus 182 deutschen Anzeigen (entnommen aus *Süddeutsche Zeitung*, *Berliner Zeitung* und der *Frankfurter Rundschau*) und 146 chinesischen Anzeigen (u. a. aus der *Volkstageszeitung*) besteht, konnten alle hier angeführten Bildtypen ermittelt werden. Diese Bilder können in beiden Ländern eine Ersatz-, referierende, ergänzende oder auch koexistierende Funktion zum Text haben. Allerdings wird das *fugao* (chinesisch: einen Todesfall bekanntmachen) in beiden Ländern unterschiedlich realisiert. In Deutschland sind Todesanzeigen ein Teil der Trauerarbeit und erscheinen regelmäßig im Anzeigenteil. Sie enthalten meist Angaben zum Namen und Geburtstag (-ort) wie Sterbetag (-ort) des Verstorbenen/der Verstorbenen, Würdigungen, Wünsche und Informationen zur Beisetzung sowie eine Aufzählung der nahen Verwandten und Anteilnehmenden. Die chinesischen Anzeigen hingegen erscheinen unregelmäßig, als kurze, private Nachrichten mit schwarzem Trauerrand, im Gegensatz zu langen Würdigungen des Verstorbenen, die in offiziellen Anzeigen in Zeitungen erscheinen. Nicht selten werden in China Fotos in die Anzeigen aufgenommen. In deutschen Todesanzeigen werden vornehmlich christliche Motive und auch Euphemismen (wie zum Beispiel "... er wählte den Freitod") verwendet; welches auf die traditionell christliche Prägung des Landes attribuiert wird. In China werden bevorzugt Fotos, lange Würdigungen und Darstellungen der Leistungen des Verstorbenen gebracht, was auf die früher konfuzianische und heute eher materialistisch geprägte kommunistische Grundordnung des Landes zurückgeführt werden kann. Durch den Einsatz solcher Erläuterungsmechanismen stellte Chen in seiner Arbeit nicht nur Beziehungen und Interaktionsmöglichkeiten zwischen Bildern, Zeichen, Schriften und Texten her, sondern lieferte darauf aufbauend (durch einen internationalen Vergleich) soziokulturelle Erklärungen für die verschiedenen Anwendungsmöglichkeiten der einzelnen Elemente. In der abschließenden Diskussion wurde die Wichtigkeit einer diachronen Untersuchung

herausgestellt und noch einmal betont, dass Fotos in deutschen Todesanzeigen erst seit kurzem verwendet werden und sich mittlerweile auch online Todesanzeigen finden lassen.

Im Anschluss an diesen Vortrag stellte *Michael Beißwenger* (Dortmund) in seiner *Korpusgestützte[n] empirische[n] Analyse internetbasierter Kommunikation* das *Dortmunder Chat-Korpus* vor.⁴ Einleitend erläuterte er die Definitionen der "Empirischen Forschung", des "Korpus" und des "DWDS-Kernkorpus".⁵ Da die Methodenlehre der Statistik auch in der Linguistik immer häufiger Anwendung findet, spiele diese Datenbank eine ganz besondere Rolle: Das Dortmunder Chat-Korpus enthält das Suchwerkzeug STACCADo, durch welches das Problem, dass beim Suchvorgang sowohl *false positive*- als auch *true positive*-Belege, das heißt mehr Treffer als Belege, gefunden werden, umgangen werden kann. Zudem differenziert das Programm zwischen diesen Belegen. Zum Beispiel beinhalten Treffer der Zeichenfolge "Kuss" auch "Diskussion" und es muss vom Benutzer ein zweiter, differenzierterer Suchvorgang und eine Unterscheidung zwischen Treffern und Belegen vorgenommen werden. STACCADo kann zudem Chatter- und Logfile-Profile ausgeben, sodass eine statistische Auswertung vorgenommen werden kann. Beißwenger betonte abschließend, dass das Suchwerkzeug aus dem Korpus zwar Datenausschnitte, jedoch nicht eine Erklärung oder sogar einen Lösungsweg für die eigene Forschungsfrage liefere. Die Abfragefunktion in STACCADo sei als Hilfsmittel für die Forschung zu gebrauchen. Eine Auswahl muss jeder/jede NutzerIn selbst treffen. Suchfunktionen, die genau auf eine Forschungsfrage passen, gibt es bisher nicht.

Zhu Jianhua (Schanghai) schloss mit seinem Vortrag *Einsatz der neuen Medien im Lehrwerk 'Klick auf Deutsch'* die Vortragsreihe. Das am häufigsten verwendete Lehrwerk in China für Nicht-Germanisten fördert schwerpunktmäßig die interkulturelle Kompetenz der Lernenden. Es trägt zur Vereinheitlichung der Didaktik landesweit bei und bietet durch die Verwendung der Neuen Medien innovative Möglichkeiten, Deutsch als Anwendungsfach zu fördern. Zhu wies darauf hin, dass das Thema und die Einbindung der Neuen Medien in Lehrwerken immer bedeutender werde. Die Zahl der Deutschlernenden erhöhe sich an chinesischen Universitäten stetig, deshalb werde in China seit einiger Zeit angestrebt, ergänzende Medien (wie Multimedia, digitale Lehr- und Übungsmaterialien, CDs, DVDs und Filme) immer häufiger neben den traditionellen Lehrbüchern und Hörmaterialien im Fremdsprachenunterricht einzusetzen. Der Referent berichtete anschließend über die Lehrmethoden und allgemeinen Ziele des Lehrwerks. Durch seine Mitgestaltung der Inhalte des Lehrwerks "Klick auf Deutsch" und seine Teilnahme im "Lehrwerkprojekt" seit 1999 hat Zhu umfassende Kenntnisse über die didaktische Zielsetzung des Lehrwerks: So sei dieses Werk für Studierende des Fachs "Hochschuldeutsch" konzipiert und für die Erlernung von Deutsch als Zusatzqualifikation beziehungsweise als Vorbereitung auf den Auslandsaufenthalt oder einen Job in deutsch-chinesischen Joint-Ventures geeignet. Mit dem Werk werde durch die Kombination von verschiedenen Lehrmethoden und die häufige Integration der Neuen Medien in den Unterricht besonders die komplexe Sprachfertigkeit und die interkulturelle Kompetenz der Lernenden gefördert. Durch die moderne technische Unterstützung der Lehrmethoden könne

⁴ <http://www.chatkorpus.tu-dortmund.de>

⁵ "Digitales Wörterbuch der deutschen Sprache", siehe <http://www.dwds.de>.

ein besonderer Schwerpunkt auf die Anpassung der chinesischen Lehr- und Lernsituation gelegt werden. Zudem werde eine Förderung der komplexen Sprachfertigkeiten, eines Sprachvergleichs sowie der Kulturvermittlung bewirkt. Neben der Kombination von lehrerzentriertem Frontalunterricht und studentenzentrierten Übungen in Kleingruppen, werde ein verstärktes Training von Hör- und Sprechfertigkeiten umgesetzt, die Kommunikationsintention betont und die Übungstypologie in verschiedene gesellschaftliche und alltägliche Lebensumfelder (nicht nur in Deutschland, sondern auch in China) situativ eingebettet. Das Lehrwerk verfolgt mit seiner Konzeption sechs allgemeine Ziele: Aktualität und Authentizität sollen mit der Verwendung von Verlinkungen im Kursbuch gewährleistet werden. Die kursorische Lesestrategie der Studierenden kann zweitens mit der Bearbeitung von Internettexen, einer neuen Textsorte, gefördert werden. Außerdem soll die Lernmotivation gesteigert werden, indem von Anfang an authentische Texte im Internet zu lesen beziehungsweise zu verstehen sind und in einer späteren Phase eigene Texte im Internet veröffentlicht werden können. Der Einbezug des Internets trägt viertens zum lernerzentrierten Unterricht bei, da eigene Schwerpunkte gesetzt und das individuelle Interesse verfolgt werden können. Das Internet kann dann als bedeutende Informationsquelle und Kommunikationsplattform wahrgenommen werden. In die Praxis umgesetzt wird das *Learning by doing*-Konzept schließlich, indem zum Austausch mit Deutschen per E-Mail ange-regt wird.

Zum Abschluss der Tagung fasste Mitveranstalter und Gastgeber *Wen Renbai* die Ergebnisse der Beiträge zusammen und diskutierte gemeinsam mit den TagungsteilnehmerInnen die aufgetretenen und weiterführenden Fragestellungen. Als besonders diskussionsanregend erwies sich die Frage, wie die didaktischen Einsatzalternativen und -perspektiven der Neuen Medien im Fach Deutsch als Fremdsprache in China aussehen könnten. Aber auch die Gemeinsamkeiten und Unterschiede beider Länder in der Handhabung von Medien und insbesondere Kommunikationsformen, wie E-Mail, SMS, Weblog und Chat, erwiesen sich als Themenkreise mit Diskussionsbedarf.

Einhelliges Fazit war, dass das Ziel, einen Austausch von Ideen, Erfahrungen und Ergebnissen der Forschung sowie eine Intensivierung der Zusammenarbeit zwischen der deutschen und der chinesischen Germanistik zu etablieren, auf dieser ersten deutsch-chinesischen Tagung für Sprachwissenschaften erreicht wurde. Wen schloss die Tagung, indem er seine Vorfriede auf ein baldiges Wiedersehen "im Garten der chinesischen Germanistik" ausdrückte.

Literatur

- Androutopoulos, Jannis / Schmidt, Gurly (2002): SMS-Kommunikation: Ethnografische Gattungsanalyse am Beispiel einer Kleingruppe. In: Zeitschrift für Angewandte Linguistik (ZfAL) 36, 49-80.
- Auer, Peter (1988): Liebeserklärungen: Oder über die Möglichkeiten, einen unmöglichen sprachlichen Handlungstyp zu realisieren. In: Sprache und Literatur 61, 11-31.
- Becker-Mrotzek, Michael / Brüner, Gisela (2006): Gesprächsanalyse und Gesprächsführung. Eine Unterrichtsreihe für die Sekundarstufe II. Radolfzell: Verlag für Gesprächsforschung (Erstauflage 1997, Heidelberg: Raabe).

- URL: www.verlag-gespraechsforschung.de/2006/pdf/raabits.pdf.
- Blackmore, Susan [1999] (2000): Die Macht der Meme: oder Die Evolution von Kultur und Geist. Heidelberg: Spektrum.
- Boesken, Gesine (2010): Literarisches Handeln im Internet, Schreib- und Leseräume auf Literaturplattformen. Konstanz: UVK Verlagsgesellschaft.
- Günthner, Susanne (2000): Vorwurfsaktivitäten in der Alltagsinteraktion. Grammatische, prosodische, rhetorisch-stilistische und interaktive Verfahren bei der Konstitution kommunikativer Muster und Gattungen. Tübingen: Niemeyer.
- Günthner, Susanne (2011): Zur Dialogizität von SMS-Nachrichten – eine interaktionale Perspektive auf die SMS-Kommunikation. In: *Netzwerk-Medien-sprache.net*. Nr. 60. [Letzter Zugriff: 05.12.2012].
URL: <http://www.medien-sprache.net/de/networx/docs/networx-60.aspx>
- Klein, Wolfgang (1978): Wo ist hier? Präliminarien zu einer Untersuchung der lokalen Deixis. In: *Linguistische Berichte* 58, 18-40.
- Koch, Peter / Wulf Oesterreicher (1994): Schriftlichkeit und Sprache. In: Günther, Hartmut / Ludwig, Otto (Hg.): *Schrift und Schriftlichkeit*. Berlin/New York: de Gruyter, 587–604.
- Lüger, Heinz-Helmut (2009): Authentische Mündlichkeit im fremdsprachlichen Unterricht? In: *Beiträge zur Fremdsprachenvermittlung, Sonderheft 15*, 15-37.
- Luhmann, Niklas (1994): *Liebe als Passion: Zur Codierung von Intimität*. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Rotermund, Hermann (1997): Laudatio zum 2. Internet-Literaturwettbewerb, Hamburg am 29.10.1997. In: *Netzliteratur*. [Letzter Zugriff: 05.12.2012].
http://www.netzliteratur.net/rotermund/laudatio_2internetliteraturpreis.html
- Schröder, Dirk (1999): Der Link als Herme und Seitensprung. Überlegungen zur Komposition von Webfiction. In: *Netzliteratur*. [Letzter Zugriff: 05.12.2012].
URL: <http://www.netz-literatur.net/schroeder/dhm.htm>
- Schütz, Alfred / Luckmann, Thomas [1975] (2003): *Strukturen der Lebenswelt*. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Wyss, Eva L. (2011): Brautbriefe, Liebeskorrespondenzen und Online-Flirts. Schriftliche Liebeskommunikation vom 19. Jahrhundert bis in die Internet-Ära. In: Luginbühl, Martin / Perrin, Daniel (Hg.): *Muster und Variation: Medienlinguistische Perspektiven auf Textproduktion und Text*. Bern: Lang, 81-124.

Saskia Kriese, M.A.
Linda Schwarzl, M.A.
Westfälische Wilhelms-Universität Münster
Germanistisches Institut, Abteilung Sprachwissenschaft
48153 Münster

s_krie02@uni-muenster.de
linda.schwarzl@uni-muenster.de

Veröffentlicht am 1.2.2013

© Copyright by GESPRÄCHSFORSCHUNG. Alle Rechte vorbehalten.